

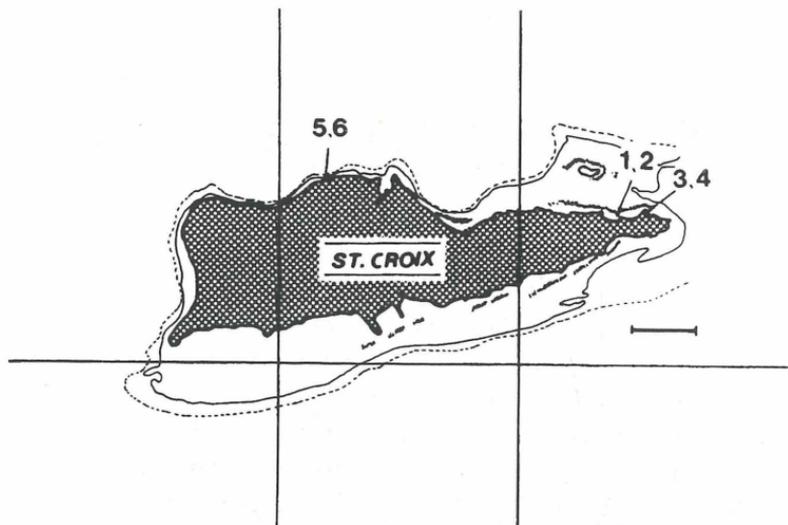
Fische füttern als wissenschaftliche Methode ?

Kurt KOTRSCHAL und Hubert BLATTERER

Kontakt zu Tieren herzustellen, welche nicht der eigenen Art angehören, ist für uns Menschen nicht immer einfach. Oft ist der zwischenmenschliche Kontakt schwierig genug. Futter kann ein Vermittler sein und tatsächlich haben Menschen das Bedürfnis zu füttern. Zoodirektoren und Hundebesitzer können Lieder davon singen. Daß auch manche Ober-Zoologen leidenschaftliche Fütterer sind, belegt Altmeister LORENZ.

Daß diese Art der Tierliebe auch von Tauchern praktiziert werden würde, war vorherzusehen. Gerade in den klaren Wassern tropischer Riffe füttern viele Taucher, sei es des engen Kontakts mit der Kreatur wegen, sei es um zu einem guten Fischporträt zu kommen, oder um sich als Macho zu beweisen, wenn die gefütterten Fischlein zufällig Haie sind. Abgesehen von der Gefahr, in die man sich begibt, -so mancher hat dabei schon seine Hand oder mehr verloren- ist dagegen nicht viel einzuwenden. Ein Riff, in dem gefüttert wird, zeichnet sich durch eine "zahme" Belegschaft aus, während ein Riff, in dem Speerfischer unterwegs sind, eine ziemlich scheue und verarmte Fischgesellschaft beherbergt. Um den Einfluß des Menschen möglichst gering zu halten, ist in den meisten Unterwasserschutzgebieten allerdings Füttern verboten. Soweit zu fütternden Tauchern, lauter Laien ohne ernsthaften wissenschaftlichen Hintergrund, oder?

Im Februar 1988 sind wir, mit einem Programm des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung nach den karibischen Jungferninseln aufgebrochen, um- ja, um dort Fische zu füttern. Und in zwei Monaten Aufenthalt im "American Paradise" und mehr als 120 Stunden Preßluft in



Die karibische Insel St. Croix liegt zwischen großen und kleinen Antillen etwa $17^{\circ} 40'$ nördlicher Breite und $64^{\circ} 40'$ westlicher Länge. Ihre NE-Küste ist den ständigen Passatwinden ausgesetzt, Barrier- und Saumriffe (strichliert) bilden einen gewissen Bebrandungsschutz. 1-6: von uns bearbeitete Transekte in 3 verschiedenen Riffgebieten. Maßstrich: 5 km.

Tiefen zwischen 3 und 50 Metern haben wir den Spaß zur wissenschaftlichen Methode ausgearbeitet. Das kontrollierte Darbieten von Futter wird ab nun Standard im Methodeninventar der experimentell arbeitenden Freilandökologen sein. Wir sind zuversichtlich, daß diese Methode und unsere Daten das Wissen zur Ökologie und Evolution der Riff-Fischgemeinschaften einen wesentlichen Schritt weiterbringen werden.

Die zugrundeliegende Fragestellung, mit der ich (KK) mich bereits einige Zeit beschäftige ist, ob die Evolution der modernen Knochenfische in bestimmte Richtungen geführt hat, oder mehr oder weniger ziellos war. Morphologisch ist bei den RiffFischen eine Tendenz von großmäuligen Räubern zu kleinmäuligen Arten mit "spezialisierten" Gebissen festzustellen. Daß mit dieser morphologischen

"Spezialisierung" tatsächlich sehr oft eine Verbreiterung des Nahrungsspektrums einhergeht, war ein recht verblüffendes Ergebnis. Nun wollten wir die Frage testen, ob die Bereitschaft und Fähigkeit, sich auf rasch wechselnde Resource-Angebote flexibel einstellen zu können, eine Eigenschaft, der "moderneren", evolutionär jüngeren Riff-Fischarten sei. Genau zu diesem Zweck haben wir auch das Fische-füttern zur wissenschaftlichen Methode entwickelt (vgl. uni-aktuell). Unsere Ergebnisse werden in internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht.

Kaum aus der Karibik zurückgekehrt, haben D. LINDQUIST, ein amerikanischer Gastprofessor von der UNC und ich (KK) die taufrische Methode verwendet, um eine Gemeinschaft von ca. 10 Arten von adriatischen Schleimfischen (Blenniidae) auf ihren trophischen Opportunismus hin zu testen. Die erhaltenen Daten korrelieren gut mit bereits vorhandenen Daten zur unterschiedlichen "life-history" dieser Arten.

Kontrolliertes füttern von Fischen ist eine neue Methode der Unterwasserforschung, welche es Freilandökologen gestattet, Hypothesen vor Ort zu testen. Alles, was man braucht, ist eine UW-Schreibtafel, eine Stoppuhr und eben Futter. Insbesondere ist es damit möglich geworden, "trophischen Opportunismus", einen bislang vielfach gebrauchten, sehr schwammigen Begriff, zu definieren, zu messen und mit Inhalt zu erfüllen. Jeder, der in klarsichtigen, fischreichen Gewässern taucht, kann es selber probieren, sei es aus wissenschaftlicher Motivation, oder einfach aus Spaß an der Sache. Sollte jemand genaueres wissen wollen, so stehen wir (Hubert und Kurt) gern für Auskünfte zur Verfügung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bufus-Info - Mitteilungsblatt der Biologischen Unterwasserforschungsgruppe der Universität Salzburg](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Kotrschal Kurt, Blatterer Hubert

Artikel/Article: [Fische füttern als wissenschaftliche Methode? 7-9](#)